

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 917

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. März 1885

8. Jahrgang.

Aus der Provinz.

S Kreis Stormarn, 18. März. Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden statt am 16. April, Vorm. 9 1/2 Uhr, in Reinfeld, Nachmittags 3 Uhr in Idesloe, 17. April, Vorm. 9 Uhr, in Trittau, 21. April, Vorm. 9 Uhr, in Ahrensburg, 21. und 22. April in Wandsbek, 23. April, Vorm. 9 Uhr, in Kleinb., 24. April, Vorm. 10 Uhr, in Garkesbeide.

Die Königl. Kirchspielvogtei in Trittau macht bekannt, daß die Schweine auf der Richterchen Besitzung an Nothlauf erkrankt und daß die wegen Verdacht des Milzbrandes angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben sind.

Der Königl. Landrath weist die Vorstehenden der Armenverbände und die Gemeindevorsteher an, von jetzt an alljährlich nach Schluß der Jahresrechnung die Beträge der für Gemeinde-, Schul-, Wegebau-, Armen- oder sonstige Zwecke kontrahirten Anleihen, welche noch nicht völlig getilgt sind, sowie daß und mit welchem Betrage der normirte Schuldenabtrag geleistet ist, anzugeben.

Die Königl. Regierung fordert alle diejenigen, welche aus 1884/85 Forderungen an fiskalische Kassen haben, auf, solche bis spätestens innerhalb der ersten 8 Tage des Monats April d. J. zu liquidiren.

Von den in diesem Jahre in die stille Woche oder auf einen Feiertag fallenden Märkten kommen laut Regierungsverfügung ganz in Wegfall, die Viehmärkte zu Lef., 31. März; zu Tondern, 4. April; zu Sülum, 1. April; zu Melbör, 3. April und zu Flensburg, 3. April; verlegt werden: der Viehmarkt in Alderup vom 2. April auf den 24. März und der Vieh- und Holzwaarenmarkt in Scherrebek vom 29. April auf den 6. Mai.

Ahrensburg, 18. März. Am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., wird in der hiesigen Kirche der stud. theol. Wohlsberg, ein geborener Ahrensburger, Sohn des früheren hiesigen Lehrers Wohlsberg, präbigen, was wir nicht versäumen möchten, unsern geehrten Lesern mitzutheilen.

Mit dem 1. April d. J. geht bekanntlich die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten-Geldstrafen u. s. w. von der Verwaltung der Steuern wieder auf die Gerichte über und es werden wieder eigene Gerichtskassen gebildet. Aufmerksamkeit zu machen ist auf die neue Bestimmung, daß Kosten und Vorschüsse bis zur Höhe von 30 Mk. durch die Vollziehungsbeamten (Hülfsgerichtsvollzieher) von den Zahlungspflichtigen gleich abgeholt werden können. Präsentirt also der betreffende Beamte eine Zahlungsaufforderung, welche den Vermerk enthält, daß Zahlung an den Ueberbringer erfolgen kann, so ist der Zahlungspflichtige berechtigt, dem Beamten gegen dessen Quittung Zahlung zu leisten. Es liegt auf der Hand, daß damit Umlände erspart werden.

Altona, 17. März. Einen Exekutivbeamten anzupumpen, der in der Absicht kommt, zu pflanzen, dürfte der Gipfel der Unverschämtheit sein, und doch hat dieses Kunststück ein in Einsbüttel wohnender früherer Angestellter zu Wege gebracht. Unter dem Vorgeben, daß er von einem Kaufmann noch eine ziemliche Summe zu erhalten habe, wußte er den Beamten nicht nur zu bewegen, die Pfändung aufzuschieben, sondern ihm noch 20 Mk. auf 8 Tage zu leihen. Da der Gläubiger sein Geld an dem verabredeten Termin nicht wiedererhielt und sich die Erzählung von der Geldforderung als unwahr herausstellte, hat er den fidelem Schuldner wegen Betrages denunzirt.

Zwei Arbeiter aus Zersbek wollten vorgestern 2 Rehböcke bei einem Wildhändler in der Allee verkaufen. Da dieser Verkauf des Händlers Verdacht erregte, hielt er die beiden Verkäufer an und requirirte Polizei, welche dieselben verhaftete.

Aus Schleswig wird den „S. N.“ geschrieben: Die aus dänischen Zeitungen in mehrere Lokalblättern übergegangene Nachricht, daß der von dem Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein gegen die Gräfin von Noer angestrebte Prozeß wegen Zurücklieferung der Augustenburger Güter Noer und Grönwohld durch Vergleich dadurch erledigt worden sei, daß dem Prinzen eine Entschädigungssumme von 250 000 Mk. gezahlt werde, entbehrt, wie wir aus sicherer Quelle behaupten können, einer jeglichen Begründung. Allerdings haben Vergleichsverhandlungen stattgefunden, dieselben sind aber abgebrochen worden, weil die Gräfin von Noer die von dem Prinzen Christian gemachten Vergleichsvorschläge zu hoch begriffen erachtete, der Prinz aber sich auf eine Abhandlung nicht einlassen zu können vermeinte. Es wird also der von dem Prinzen bereits anhängig gemachte Prozeß seinen Fortgang nehmen, bei welchem die Laien nicht weniger als die Rechtsgelehrten für und wider mit großer Lebhaftigkeit Partei ergriffen haben, daher denn der Entscheidung der Sache, welche zweifelsohne alle Zustanzen durchschreiten wird, gewiß mit großer Spannung entgegen gesehen werden wird. — Es handelt sich bekanntlich um die Rechtsfrage, ob der König von Dänemark, als Herzog von Schleswig berechtigt gewesen ist, das von der Herzogin Luise Auguste von Augustenburg aus den Gütern Noer und Grönwohld für das herzogliche Haus gestiftete Fideikommiß aufzuheben und in freies Eigenthum zu verwandeln, wie im Jahre 1854 oder 1855 geschehen ist.

Dadurch sind die Güter durch testamentarische Bestimmung des Grafen von Noer an dessen hinterlassene Wittve, einem geborenen Fräulein Eisenblatt aus Amerika, übergegangen, und diese retinirt die Besitzungen auf Grund der ernenntesten fideikommissarischen Rechte des herzoglich Augustenburgerischen Hauses. Ob dies rechtlicher Art geschehen kann, wird die Zeit lehren.

Kleine Mittheilungen. Bei dem am Freitag vor. Woche in Wangels, adeligen Guts Jarve, stattgehabten Brande einer Kathe sollen zwei darin wohnhafte alte Leute umgekommen sein. — Bei den Planirungsarbeiten in der Umgebung des Soolbodes in Segeberg wurde eine Stablquelle entdeckt, deren Gehalt nach oberflächlicher chemischer Prüfung 6 pZt. ist. Zur genauen Analyse wurde eine Probe des stahlhaltigen Wassers an das Laboratorium in Hannover gesandt.

Hamburg. Nach der von der Polizeibehörde veröffentlichten Uebersicht betrug die Zahl der über Hamburg ausgewanderten Personen im Monat Februar 3027 Individuen und zwar 2054 männlichen und 973 weiblichen Geschlechtes. Es waren über 10 Jahre alt 1782 männliche und 708 weibliche, im Alter von 1—10 Jahren standen 222 männliche und 207 weibliche Auswanderer, und unter 1 Jahr 49 männliche und 58 weibliche Auswanderer. Es wanderten 1373 männliche und 277 weibliche einzelne Personen aus, während die übrigen 398 Familien bildeten. Es kamen aus dem Königreich Preußen 1279 Auswanderer, aus dem übrigen Deutschland 401 Auswanderer, aus anderen europäischen Staaten 1204 und aus außereuropäischen Ländern 143 Auswanderer. Es gingen nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 1678 männliche und 711 weibliche Auswanderer, nach dem übrigen

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman

von

L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da erschien eines Morgens, zeitiger als sonst sich Besuch aus der Stadt bis zu dem ziemlich entfernten Landhause zu wagen pflegte, denn Frau Wierz war eben erst von ihrem Zimmer heruntergekommen, ein Unbekannter an der Gitterpforte des Gartens und fragte nach Frau Wierz.

Das Mädchen, welches öffnete, bat um den Namen und erhielt die Antwort, der Besucher sei ein Freund der Frau Wierz und habe dringend mit ihr zu reden; er wurde in ein kleines Empfangszimmer geführt und wenige Augenblicke später trat Frau Wierz, die in ihre Hausthür kaum mehr an die Hinterhausbewohnerin erinnert hätte, sondern eher einer wohlhabenden Rentnersfrau gleich, in das Zimmer, gespannt zu erfahren, wer der gute Freund aus Brüssel sein könne, der sie in ihrer neuen Lebenssphäre so schnell aufsuchen käme.

Ueberrascht und enttäuscht sah sie jetzt einen ihr unbekanntem alten Mann vor sich.

„Ich ließ mich als Freund bei Ihnen melden,“ sagte er, „das überrascht Sie, da Sie mich nicht kennen, dies hindert aber nicht, daß ich in der That Ihr Freund bin und daß ich als solcher zu Ihnen komme und eine wichtige Unterredung mit Ihnen zu haben wünsche.“

Frau Wierz wußte nicht recht, wie ihr geschah; war es ihr vielleicht von gar Mannigfadem beladenes Gewissen, war es die eigentümlich spöttlich-wohlwollende und zuversichtliche Art des Fremden, was sie beunruhigte — sie wechselte die Farbe und fragte halb verwirrt: „Wen habe ich denn das Vergnügen, zu empfangen?“

„Mein Name ist Ihnen ebenso wenig bekannt, wie meine Person,“ antwortete der Fremde, „zudem thut derselbe nichts zur Sache, und es kann Ihnen daher gleichgültig sein, wie ich heiße; — auch handelt es sich nicht um mich, sondern in erster Linie um Fräulein Martha Wächter, dann aber um den Gerichtsboten Wierz, Ihren Sohn, und Sie selbst, Frau Wierz. Sagen Sie mir nun vor allem, ob wir hier ungehört und ungehört mit einander reden können und ob Sie für eine Viertelstunde freisind?“

Frau Wierz fühlte ihr Herz in Furcht und Aufregung heftiger schlagen und mit erzwungener Ruhe antwortete sie: „Gewiß!“

„Sie haben gemeint, Ihre Dienste sehr theuer verkauft zu haben, da Sie sich dem Obersten Dickson zur Verfügung stellten. Vielleicht hätten Sie ein wenig vorsichtiger gehandelt, wenn Sie bedacht hätten, daß Sie um den allerdings hohen Preis, den er Ihnen gezahlt hat und noch zahlen wird, nicht nur Ihre Dienste, sondern sich selbst — mitsammt Ihrem Sohne verkauften und den größten Gefahren aussetzten. Denn daß die Dienste, die der Oberst von Ihnen verlangt, für gewöhnlich nicht mit Geldeswerth ausgeglichen werden, — sondern mit einer Reihe von Zuchthausjahren, das wird Ihnen mittlerweile wohl schon klar geworden sein.“

Frau Wierz starrte auf den kleinen Alten, der mit seinen Forscherblicken in ihrem Herzen zu lesen schien.

„Was mochte er wissen?“ fragte sie sich, „wer konnte er sein? ein Freund, wie er behauptet, oder ein unbarmherziger Feind, der sich an Ihrer Angst weiden und dann sie ihrem Geschick ausliefern wollte, das er jetzt eben genannt hatte?“

Es kam ihr die Idee, zu fliehen, um einer Gefahr, der sie sich nahe glaubte, zeitig zu entgehen; aber ihre Glieder zitterten vor Angst und unter dem Druck des bösen Gewissens, das sie an die Stunde des Postdiebstahls mahnte, und fast kraftlos stammelte sie:

„Am Gotteswillen, ich thue ja nichts Schlimmes!“

„Daß Sie dem Obersten halfen, den Postjack Ihres Sohnes zu berauben, war keinesfalls etwas Gutes, Frau Wierz; Sie wissen das ebenso genau, wie ich; da das aber nun einmal nicht mehr zu ändern ist und Sie bis zu diesem Augenblick noch nicht wegen der Sache mit dem Richter in Berührung gekommen sind, so wollen wir nicht weiter auf diese Geschichte zurückkommen, vorausgesetzt, daß Sie mir mit Bezug auf die neuen Dienste, für welche Oberst Dickson Sie in Lohn genommen hat, zu Willen sein und mir folgen wollen. Es wird also ganz und gar von Ihnen selbst und Ihrem guten Willen abhängen, ob die fatale Geschichte des Briefes, der für das Landgericht bestimmt war und dessen sich der Oberst Dickson mit Ihrer Hilfe bemächtigte, mein Geheimniß bleiben soll, oder nicht; ich wiederhole Ihnen, daß Sie Vertrauen zu mir haben können und daß ich als Freund Ihnen rathe; in Ihrem Interesse liegt es, meine Rathschläge anzunehmen und zu verwerthen.“

Die schonungslose Art, womit der fremde alte Mann die gefährvolle Gelegenheit an den Tag zog, welche sie als ihr und des Obersten Geheimniß gut bewahrt geglaubt hatte, versehlte auf Frau Wierz nicht die Wirkung, welche

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Amerika 556, nach Afrika 39, nach Asien 9 und nach Australien 34 Auswanderer. In der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar betrug die Zahl der Auswanderer 3323 männliche und 1520 weibliche, zusammen 4843 Personen, eine Ziffer, welche innerhalb der letzten 5 Jahre in dem gleichen Monat bei Weitem die niedrigste ist.

— Die neuerbaute Friedenskirche in Eibfel ist am Sonntag unter Beteiligung der Behörden und unter den üblichen Feierlichkeiten eingeweiht worden. Die sehr schön ausgestattete Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Deutsches Reich.

Wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, wird dem Landtage demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, welcher dem herzoglichen Hause von Schleswig-Holstein die Vermögensverluste ersetzen soll, die ihnen i. J. von der dänischen Regierung und durch die Annektierung der Herzogthümer durch Preußen durch den Verlust der alten Familiengüter erwachsen sind. Als die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Wilhelm in Frage kam, erklärte der Kaiser, seine Zustimmung zu dieser Verbindung nur dann geben zu können, wenn der Vater der Prinzessin, Herzog Friedrich, seine Stellung zum königlichen Hause so kläre, daß keine Trübung der Verhältnisse eintreten könnte. Herzog Friedrich gab darauf die Erklärung ab, daß er die vollzogenen Thatfachen anerkenne und da er bald darauf starb, gaben sein Sohn, Ernst Günther und der nächste Agnat, Prinz Christian ähnliche Erklärungen ab, baten aber gleichzeitig um Entschädigung für die materiellen Verluste, welche ihr Haus erlitten. Der Kaiser trat diesem Wunsche näher und zu Ende des vorigen Jahres haben die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden. Der Gesetzentwurf, welcher dem Landtage zugehen wird, besagt, daß dem herzoglichen Hause das alte zu Augustenburg belegene Familienschloß nebst Garten, Park etc. erb- und eigenthümlich zurückgegeben wird und daß außerdem demselben eine immerwährende Rente von 300 000 Mk. aus der Staatskasse bezahlt werden soll. Die Hälfte dieser Rente soll durch Kapitalzahlung, der ein Zinsfuß von 4% zu Grunde gelegt wird, getilgt und die restlichen 150 000 Mk. sollen für alle Zeiten als unlösliche Rente stehen bleiben.

Der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh werden zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier des Kaisers am Donnerstag Abend in Berlin eintreffen. Man nimmt an, daß dieser Besuch als äußeres Zeichen der wiederhergestellten guten Beziehungen zwischen Deutschland und England aufzufassen ist.

Ihr Besucher sich davon konnte versprochen haben.

Angsterfüllt hat sie ihn lebendlich, sie nicht zu verrathen und ins Unglück zu stürzen, das ja unfehlbar sei, sobald die Sache in die Oeffentlichkeit käme. — Dittmars habe sie seit jenem Tage es bereut und sich selbst die größten Vorwürfe gemacht, daß sie die Hand zur Entwendung des Briefes geboten habe, von dessen Wichtigkeit sie keine Ahnung gehabt habe; bei allem, was ihr werth und heilig sein könnte, schwor sie, daß ihre augenblickliche Stellung im Hause der jungen Dame und ihre Dienste bei derselben keinerlei Neben Zweck habe, daß in keiner Weise irgend Jemand einer Schädigung durch sie ausgehebt sein könne, da sie eben nur für ihre Haushaltungsdienste dort sei und sich nicht weiter um ihre Herrin kümmern, als es ihre Pflicht als Haushälterin sei.

Trotz der scheinbaren Offenheit und Treuherzigkeit, womit sie in bewundernswerther Verehrsamkeit dem alten Herrn ihre guten Absichten zu betheuern suchte, schien dieser ihr keinen großen Glauben schenken zu wollen.

Mit durchdringendem Blicke forschte er in ihren Mienen, während er in bestimmtem Tone entgegnete:

„Sie haben von Oberst Dickson ganz spezielle Instruktionen und Aufträge erhalten, als er Sie in Dienst nahm, und

Die Bremer Bürgerschaft hat am Sonnabend die zur Ausführung des Zollanschlusses geforderten Mittel im Betrage von 34 1/2 Millionen anstandslos bewilligt.

Der in Lissabon tagende Weltpostkongress hat beschlossen, daß das zulässige Meißengewicht der in den Weltpostverkehr gebrachten Pakete von 3 auf 5 Kgr. erhöht werden soll, auch soll künftig die Verjendung von Paketen unter Berthangabe oder Nachnahme gestattet sein.

Die am 12. März im 1. Oldenburger Wahlkreise abgehaltene Reichstagswahl hat folgendes Ergebnis gehabt. Es erhielt Bankdirektor Propping (frei.) 7668, Fortmann (nat.-lib.) 6301, Schwarz (Soz.) 593 und Windthorst (ultr.) 241 Stimmen, mithin ist ersterer gewählt.

Deutscher Reichstag, 67. Sitzung, 14. März. Die zweite Verathung der Dampfersubvention wird fortgesetzt. Abg. Richter findet es praktisch, daß der Reichskanzler erklärt habe, sich auch erst mit einer Linie begnügen zu wollen, um Erfahrungen zu sammeln. Drei neue Linien würden das Rhebereisgeschäft bedenklich beeinflussen und den Preis der Frachten herabdrücken. Durch den Bau neuer Schiffe würde nur ein kleiner Theil der Arbeiter Vortheil haben, die andern müßten an Steuern hierzu beitragen. Redner's Partei wird gegen die australische und afrikanische Linie stimmen, für die Kolonialpolitik sei bereits genug bewilligt, dieselbe müsse mit Vorsicht betrieben werden. Die Klage des Reichskanzlers über den Rückgang der nationalen Bewegung sei von ihm schon so häufig vorgebracht worden, daß sie keinen Eindruck mehr mache. Die Schuld an dem Verfall des Parteiwesens und an dem Parteihader trage der Reichskanzler; als früher der Einheitsgedanke das ganze Volk durchdrang, waren es die Regierungen, welche den Völkerruf verhielten. Selbst Vennigen habe gesagt, daß die politische Zukunft Deutschlands nicht auf die Regierungen allein gestützt werden könnte. Weite Kreise des Volkes seien dafür dankbar, daß seine Partei auf dem Gebiete, welches Nachbarnationen in große Kriege verwickelt habe, maßvolle Politik treibe. Reichskanzler Fürst Bismarck will dem Vorredner gern einräumen, daß er an allen Uebeln schuld sei, die im deutschen Reiche vorhanden seien, verläßt sich aber auf die Thatfachen, gegen welche auch die längste Rede des Abg. Richter nicht aufkommen kann. Es gebe sich Jeder das Ansehen, als wenn er das ganze Volk vertrete, er, Redner sei aber auch Volk; der Abg. Richter vertrete nur eine durch Wahlbearbeitung ausgebreitete Minderheit des Volkes; in ihm, dem Reichskanzler, sehe aber eine viel größere Masse des Volkes ihren Vertreter, als in dem Abg. Richter. Die fortschrittlichen Wähler wären von den

diese Aufträge haben nicht nur auf Fräulein Martha Wächter Bezug, sondern auch noch auf eine andere Person, die vom Obersten zu Schaden gebracht werden soll. Ich verlange von Ihnen zu wissen, welcher Art diese Aufträge und Instruktionen sind; weisen Sie mich in die Rolle ein, die Ihnen hier von dem Obersten zugetheilt worden ist und setzen Sie mich dadurch in den Stand, das Fräulein sowohl als jene andere Person vor den Intriguen und Anschlägen derselben zu schützen; — leisten Sie nicht ferner noch gegen das Glück zweier grausam Verfolgten Helfershelferdienste, die das Licht des Tages nicht vertragen können und binnen kurzem, zu Ihrem Schaden nicht minder, als zum Schaden Ihres Auftraggebers, ans Licht gezogen werden und Ihnen dann fürchterliche Stunden bereiten zu können. Lassen Sie sich raten und warnen! In einem Falle können Sie meiner Freundschaft und Hilfe versichert sein, während Sie im andern Falle — wenn Sie mir die gewünschte Auskunft verweigern — einen gefährlichen Gegner an mir haben werden, denn seien Sie überzeugt, daß ich auch ohne Ihre Bereitwilligkeit, mir Aufgabe hier selbst werde kennen lernen, wie ich um die Geschichte des Briefdiebstahls weiß. Sie sind vom Obersten gedungen, zum Verderben des Fräuleins

Rednern und der Presse getäuscht, über das was sie thaten. Weil unsere Kolonien noch klein seien, würden sie von den Gegnern ins Lächerliche gezogen, Kolonien und Dampfer-Subventionen seien aber nur Hilfsmittel zur Entwicklung des deutschen wirtschaftlichen Lebens. Abg. Richter habe sich darüber gefreut, daß über die Kolonialfrage mit England eine Verständigung eingeleitet worden sei, die Stellung der deutschen Regierung in London sei aber durch die Reden von Windthorst und Richter geschwächt worden. Aus derselben Rede, die er, Fürst Bismarck gehalten, habe man in England einen so friedlichen Eindruck gemacht, habe Windthorst eine entgegengesetzte Lage der Dinge geschaffen. Es gebe im Reiche Fraktionen, deren Ideale nur durch einen unglücklichen Krieg Deutschlands verwirklicht werden könnten, die heranwachsende Jugend besitze aber einen größeren nationalen Schwung als die Alten, die vom Jorn des Parteikampfes erfüllt wären. Er habe nur deshalb gesagt, daß er auch mit Abschlagszahlungen, mit Bewilligung einer Linie zufrieden sei, um nicht das Ansehen des Reichstages durch ein ganz negatives Resultat zu gefährden und befürwortete deshalb besonders die australische Linie, die afrikanische könne allenfalls warten, bis die Kolonien sich entwickelt hätten. Abg. Hammacher littet um Annahme der ganzen Vorlage und verweist auf das Beispiel von England und Frankreich, welche gute Erfolge mit der Subvention von Dampferlinien erzielt haben. Abg. Windthorst häufig vorgebracht worden, daß sie keinen Eindruck mehr mache. Die Schuld an dem Verfall des Parteiwesens und an dem Parteihader trage der Reichskanzler; als früher der Einheitsgedanke das ganze Volk durchdrang, waren es die Regierungen, welche den Völkerruf verhielten. Selbst Vennigen habe gesagt, daß die politische Zukunft Deutschlands nicht auf die Regierungen allein gestützt werden könnte. Weite Kreise des Volkes seien dafür dankbar, daß seine Partei auf dem Gebiete, welches Nachbarnationen in große Kriege verwickelt habe, maßvolle Politik treibe. Reichskanzler Fürst Bismarck will dem Vorredner gern einräumen, daß er an allen Uebeln schuld sei, die im deutschen Reiche vorhanden seien, verläßt sich aber auf die Thatfachen, gegen welche auch die längste Rede des Abg. Richter nicht aufkommen kann. Es gebe sich Jeder das Ansehen, als wenn er das ganze Volk vertrete, er, Redner sei aber auch Volk; der Abg. Richter vertrete nur eine durch Wahlbearbeitung ausgebreitete Minderheit des Volkes; in ihm, dem Reichskanzler, sehe aber eine viel größere Masse des Volkes ihren Vertreter, als in dem Abg. Richter. Die fortschrittlichen Wähler wären von den

und einer zweiten Person; — bedenken Sie, daß der Platz, an den er Sie gestellt hat, ebenso leicht und viel sicherer und gefahrloser zur Rettung und zum Glück der beiden Verfolgten verwerthet und ausgenutzt werden kann. Wählen Sie nun!

So wenig Frau Wiertz sonst ein Charakter war, der sich einschüchtern oder überrumpeln ließ, und so wenig sonst eine Drohung sie aus der Fassung zu bringen vermocht hätte, so hatte doch die fürchtbare Thatfache, daß es einen gefährlichen Mitwisser des Postdiebstahls gab, einerseits, dann andererseits auch das geheimnißvolle Wesen ihres Besuchers einen solch bestimmenden Eindruck auf sie ausgeübt, daß ihre Geistesgegenwart und berechnende Kaltblütigkeit sie diesmal im Stiche ließ.

Sorgenvoll fragte sie sich, wer der alte Mann sein könne, der augenscheinlich sich die Aufgabe gestellt hatte, des Obersten Pläne und vielleicht ihn selbst zu vernichten; sie hatte dem Obersten, ohne ihn zu kennen, ihre Dienste verkauft und sich für denselben in eine Situation gestürzt, deren Folgen für den Augenblick sich drohend genug gestalten zu wollen schienen, warum sollte sie Bedenken tragen, dem nachdrücklichen Willen dieses Mannes nachzugeben, der sich offenbar stark genug wußte, das vom Obersten gewollte und geübte Schlimme

würden. Die afrikanische Linie würden sie ablehnen, weil sie zur Unterstützung der Kolonialpolitik gefordert würde. Abg. Jörn v. Pulach spricht die Zustimmung der Majorität der Vorlage aus. Abg. v. Jagdewski erklärt, daß die Polen Gegner der Vorlage seien, weil der Reichskanzler gesagt habe, seine Partei wolle die Wiederherstellung Polens durch einen Krieg. Abg. Lorenz befürwortet alle drei Linien im nationalen Interesse, Reichskanzler Fürst Bismarck hält den Polen vor, daß sie zur Erreichung ihrer Ziele keinen anderen Weg nehmen könnten, als den des Krieges oder der Revolution. Abg. Birchow spricht sich dahin aus, daß für Kolonialpolitik der richtige Zeitpunkt verpaßt sei, die fruchtbaren Länder seien vergeben und der Reichskanzler habe nur Länder ausgesucht, die unfruchtbar und ungeeignet seien und in denen Weiße nicht leben könnten. Fürst Bismarck entgegnet, daß nicht er, sondern deutsche Kaufleute die Länder ausgesucht hätten und daß das Reich diesen nur seinen Schutz gewähre. Abg. Rake stellt als Vorbedingung zur Entfaltung einer kräftigen Kolonialpolitik die Einstellung des Kulturkampfes hin. Nach kurzen Ausführungen des Reichskanzlers, des Abg. Meier-Bremen und des Berichterstatters Broemel wird die Debatte geschlossen. Angekommen wird die ostasiatische Linie und dann die australische mit 170 gegen 159 Stimmen, abgelehnt die afrikanische Linie mit 166 gegen 157 Stimmen. Neu bewilligt wird eine Zweiglinie von Triest nach Alexandrien. Nach der nunmehrigen Fassung des § 1 wird für die beiden Linien nach Ostasien und Australien auf die Dauer von 15 Jahren eine jährliche Unterstützung von 4 000 000 Mk. und für die Zweiglinie Triest-Alexandrien 400 000 Mk. bewilligt, welche an geeignete deutsche Unternehmer im Wege der engeren Submission übertragen werden soll.

Ausland.

Großbritannien. Das englische Unterhaus bewilligte den Nachtragskredit für die Expedition nach dem Sudan einschließlich der Kreditforderung für den Bau einer Eisenbahn von Suakin nach Berber, mit 173 gegen 56 Stimmen und genehmigte mit 88 gegen 23 Stimmen die Abienbung indischer Truppen nach dem Sudan.

Amerika. In Folge der Proklamation des Präsidenten Barrios sind in den mittelamerikanischen Republiken Unruhen ausgebrochen, da die andern drei Staaten das Vorgehen des Präsidenten von Guatemala anerkennen. 250 Aufständische griffen am Sonntag Morgen die Stadt Panama an, welche sich lebhaft verteidigte. Die

ins Gegentheil zu verwandeln oder wenigstens erfolglos zu machen?

Waren es auch keine positiven Vortheile, die ihr des Obersten Gegner versprach, so mußte es ihr schon mehr als verlockend erscheinen, daß derselbe, wenn sie ihn nicht zu ihrem Gegner machte, sie im Genusse der bisher erlangten Vortheile belassen wollte, während es in seiner Gewalt stand, sie derselben zu berauben; über die moralischen Bedenken, die sie allenfalls dem ihr zugemutheten Verrath länger hegen können, war Frau Wiertz längst hoch erhaben; sie hatte darein gewilligt, ein junges naives Mädchen, das an ihre mütterlichen Gefühle glaubte, an den Obersten zu verrathen und zu verkaufen; um so leichter ward es ihr, den Oberst einem Dritten zu opfern; zudem entsprach dies ihrem intriganten Charakter in hohem Maße, so daß vielleicht schon dieser Umstand unter andern Verhältnissen genügt haben würde, um den Obersten der Dienste seiner Vertrauten zu berauben.

Anfänglich zögernd begann sie dem ihr aufmerksam zuhörenden Fremden zu erzählen, was der Oberst ihr bei ihrem Engagement gesagt, und dann, als jener ihr öfter zustimmend zunickte, berichtete sie in breiter Umständlichkeit und mit allerhand eingeflochtenen Selbstbeschönigungen, wie der Oberst es ihr zur ersten Pflicht gemacht, das junge Mädchen auf

[3]

Bereinigten Staaten senden Kriegsschiffe nach Mittelamerika.

Afrika. Zu Alexandria ist der bekannte frühere Sklavenhändler Zebehr Pascha, ein sehr reicher Mann, am Sonnabend auf Anordnung der englischen Militärbehörden verhaftet und auf das englische Kriegsschiff „Iris“ gebracht worden, mit ihm sein Sohn und noch drei andere Personen. Zebehr Pascha steht im Verdacht, mit dem Mahdi unter einer Decke gespielt zu haben. — Die so lange hartnäckig verteidigte Stadt Kassala im Sudan soll von dem Mahdi genommen und die ganze Garnison von den Aufständischen niedergemetzelt worden sein.

Briefe aus dem Paradies des Teufels.

Monte Carlo, 12. März 1885.

I.

„Dunkle Cypressen, — Die Welt ist gar zu lustig, Es wird Alles vergessen.“ — Alles Nitornell.

„O schöner Mai!“ — Dieser frühlingstüchtige Straußische Walzer mit seinen wunderbaren Melodien voll naiver Fröhlichkeit und prangender Lenzesherrlichkeit wurde am letzten „Klassischen Donnerstag“ wohl fünfmal da capo im maurischen Saale gespielt und in der That kann diese Komposition auch an keinem Orte einen tieferen Eindruck ausüben, als hier, wo die Hörer beständig unter dem Zaubervorteil des Frühlings stehen. Welch ein Kontrast zwischen dem März im Norden und in Monaco! Dort Schnee, Thauwasser, eisiger Wind, erfrorrene Ohren und Nasen und denkbar höchste Unbehaglichkeit! Hier in denbar höchste Unbehaglichkeit! Hier in Monaco leuchtet die Sonne, der Himmel ist tiefblau, die See funkelt wie Edelstein und ein leiser Windhauch, welchen man in den Eucalyptusbäumen säufeln hört und der die Zweige der Palmen sanft bewegt, vermehrt die Klarheit der Umrisse und die Lebhaftigkeit der Farben. Außer den Kranken oder Rikmüthigen empfindet wohl jeder ein Gefühl der Frische, der Spannkraft und des Entzückens am rein physischen Dasein.

Welch ein Bild von der Terrasse des Kasinos! Ringsum Myrthenhecken und Rosenrondels, da unter die zitternden Wädel datteltragende Palmen und baumartiger Farren, in dichten Büschen wuchern Draceen, die rothen Nelken schimmern im Grase wie frische Blutstropfen — blaue Syringen und rothe Cydonien hangen von der Brüstung herab und unsichtbare Weibchen hauchen ihr entzündend zartes Parfüm durch die Luft. Niemals wohl gewährt das kleine Fürstenthum einen beständigeren Anblick, als Abends von dieser Kasinoterrasse aus. Die Sonne verschwindet hinter den leuchtenden Kuppeln und Spitzen des Kasinos, die winzige Halbinsel liegt wie schlafend am Busen des Meeres

Schritt und Tritt zu beaufsichtigen, alle seine Beziehungen zu kontrollieren und keine Gelegenheit zu veräumen, des Obersten Lob bei Martha zu singen und seine Güte und Sorge für sie zu rühmen und ins glänzendste Licht zu setzen; daß sie Tag um Tag Bericht an den Vormund über jede Kleinigkeit erstatten müsse, die sich im Hause und in Marthas täglichem Leben ereignen würde, und daß es insbesondere gewisse Besuche oder Korrespondenzen seien, die dem Obersten Sorge zu bereiten schienen, und die sich nach des Fräuleins eigenen vertraulichen Mittheilungen auf eine Liebschaft beziehen müßten, in welche der Vormund zu ihrem unaussprechlichen Glück seit kurzem eingewilligt habe, und daß der Oberst scheinlich ihre bezüglichen Mittheilungen mit großer Befriedigung entgegengenommen; von der Einwilligung desselben in die Wünsche seines Mündels, von welcher letztere ihr gesprochen hatte, meinte Frau Wierz daher nicht übermäßig viel halten zu müssen, vielmehr glaubte sie, daß ihre junge Herrin sich in dieser Hinsicht einer großen Täuschung hingabe, und daß der Oberst mit seinen wahren Absichten betreffs Marthas erst zu einer Zeit hervortreten würde, wo er seitens des jungen Mädchens weniger Schwierigkeiten und Widerstand zu gewärtigen haben würde, als jetzt, wo sie noch unter dem neuesten Trauersalle leide.

und fern gen Süden, kaum daß eine Grenzlinie sichtbar ist, vermischt sich das weite Meer mit dem Himmelsblau. Höher hinauf sieht man einen goldene See ganz bedeckt mit kleinen purpurothten Inselchen, und noch weiter oben dunkle schwellende Wolken, von goldenem Schaum gekrönt. Döstlich breitet sich ein röhlich flammender Schimmer über Land und Wasser aus, die Hügel bei Mentone in rosenfarbenen Schleier hüllend. Die näher liegenden Anhöhen, Mont Agel und Mont Bataille, erheben sich rauh und bilden den dunkleren Hintergrund für freundliche Willen und tropische Gärten. Dicht unter ihrem Gipfel schlingt sich die weiße Cornice-Strasse im Zick-Zack gegen Roquebrune, ein von der Sonne beleuchteter Fleck, der aussieht, als wäre er von dem aufragenden Felsen herabgeglitten.

Musik dringt aus dem Kasinogebäude, es ist neun Uhr, im maurischen Saale spielt das Orchester und in die Spielsäle strömt die Menge der internationale crème de la crème. Behmüthig neigt am Eingange eine schwarze Cypresse den vollen Wipfel zur Erde — „dunkle Cypressen, — die Welt ist gar zu lustig, es wird Alles vergessen.“ ... Man hört die gedämpften Stimmen, das Aufreten der Füße auf dem Parket, das Klingen der Münzen, das Schwirren der Scheibe und das Geräffel der Marmorfügel, alles zu einem undeutlichen Brausen vermischt und nur von Zeit zu Zeit durch den gleichmäßigen Ausruf der Kroupiers unterbrochen.

Nirgends bietet das Meer der Gesellschaft eine ebenere Fläche, als in Monte Carlo. Dieser äußere Friede hat etwas Groteskes, Empörendes; er ließe sich mit der todbringenden Ruhe eines auf der Lauer liegenden Ungeheuers vergleichen, oder der trügerischen Glätte des Flugandes, wenn er sich über seinem Opfer geschlossen hat.

Mögen die Schrecken der Tiefe auch noch so grauig sein, der Uneingeweihte sieht nur stoische Ruhe oder frivolen Leichtsinn und es bedarf einer sehr geschärften Beobachtung, um den Heißhunger, die Sinnlichkeit, das unerfüllte Verlangen nach Reizmitteln für abgestumpfte Empfindungen, die Verderbtheit und Verzweiflung zu erkennen, die unter jenen gespannten Muskeln gemalter Wangen und jenem künstlichen Lächeln verborgen sind.

Hier berühren sich alle Typen, alle Nationalitäten; ein russischer Fürst schleudert königlich seine Scheine hin dicht neben einem blutjungen Studenten, welcher mit jamaervoller Miene eine seiner kleinen Gelbronen nach der andern dahinschwinden sieht. Eine englische Gräfin, deren aristokratische Ruhe von dem Ausdruck unschönen Triumphs entstellt ist, sammelt ihren Gewinn über die Schultern einer geschminkten und mit Schmuck behangenen alten Kokette, deren knochige Finger ihre Goldstücke vorsichtig auf verschiedene Nummern setzen. — Eine junge unschuldige Blondine beugt

Während auf diese Weise Frau Wierz ihrem unbekanntem Besucher den wahren Verhalt ihrer Stellung in dem Hause Marthas bekannte, ohne daß jener sie auch nur ein einziges Mal unterbrach, bemühte sie sich, ihre bisherige Thätigkeit trotzdem auf das vortheilhafteste darzustellen, indem sie ihren Zuhörer glauben zu machen suchte, daß sie thatsächlich nur das Beste des jungen Mädchens im Auge gehabt und für den Fall, daß der Oberst ihr Zumuthungen gemacht hätte, die über die einfache Beaufsichtigung Marthas hinausgegangen wären, sie ihm ihre Beihilfe versagt und lieber sich zu des jungen Fräuleins Verfügung gestellt haben würde, für welches sie seit dem ersten Tage ihrer Bekanntschaft mit ihr eine wahre Neigung hege. (Fortsetzung folgt).

Bilder aus der Unterwelt. Von Richard Grothe. (Nachdruck verboten).

I. Der Spieler. Es ist ganz früh am Morgen in Paris. Die Straßen sind fast menschenleer, nur die Milchkarren und Bäckerwagen holpern über das Pflaster und armes, frierendes Volk eilt zur Arbeit.

sich über den Stuhl ihres Gatten, Schulter an Schulter mit einer Pariser Schönheit zweifelhaften Rufes und vor ihr sitzt der niedrigste Typus eines Gauners, unrasirt, ungekämmt, hager und mit trübten Augen, welcher sorgfältig das Spiel markiert, mit großer Vorsicht setzt und einen guten Theil seines Gewinnes einsteckt, indessen er von Zeit zu Zeit seinem Gegenüber, einem abgezehrten, verlebten Wüstling, dessen zitternde Hände und tolles Spiel die Verzweiflung andeuten, einen verächtlichen Blick zuwirft.

Ein alter Franzose setzt eine Geldrolle mit zitternden Händen auf eine Nummer, seine Frau weint bitterlich und sucht ihm vom Spiel zurückzuhalten. Es ist zu spät. Es scheint, als wolle er mit den Augen die verhängnißvolle Kugel bannen, sie auf die von ihm besetzte Nummer hinlenken. Mit offenem Munde und zurückgehaltenem Athem verfolgt er ihren einsörmigen Lauf, der ihm eine Ewigkeit währt. Endlich fällt sie ein, seine Hoffnung ist getäuscht, die Nummer hat verloren. Mit einem verzweifelten Entschluß kommt er den Rechen des Croupiers zuvor, nimmt seine Geldrolle wieder und verschwindet damit.

Comte Kerynia. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Scheintod. Ein in Essen vorgekommener Fall von Scheintod bildet dort das Tagesgespräch. Die Frau eines hiesigen braven und allgemein geachteten Geschäftsmannes leidet schon seit Jahren an heftigen Krampfanfällen, zu denen sich in letzter Zeit noch ein besonderes inneres Uebel gesellte. Am vorvergangenen Sonntag und Montag war die Kranke so elend, daß stündlich der Tod erwartet wurde. Am Montag Morgen hörte der eben im Laden beschäftigte Mann plötzlich im Krankenzimmer einen gellen Schrei, er eilt herbei und findet seine Frau in den letzten Zügen; wenige Sekunden und sie hatte ausgeleitet. Der gleich herbeigeholte Arzt kam zu spät, der Tod war schon eingetreten. Der Mann traf nun die erforderlichen Anordnungen zur Beerdigung etc. und saß am Nachmittage des folgenden Tages nachdenkend über seine jetzige Lage in seinem Wohnzimmer. Plötzlich ertönt aus dem in der oberen Etage belegenen Zimmer, in dem die Leiche lag, wieder ein gellender Schrei, in dem er sofort die Stimme seiner Frau erkennt. Mit einigen Säzen war der vor Schrecken zitternde Mann oben und findet seine todtgemeinte Frau aufrecht im Bette sitzen. Sie war einfach scheintodt gewesen, hatte in diesem Zustande mit klarem Bewußtsein alles gehört, was um sie vorgegangen, das Weinen und Wehklagen ihres Mannes und ihrer Kinder, die Vorbereitung für die Beerdigung u. s. w., war aber vollständig unfähig gewesen, sich nur im

Geringsten zu regen. In diesem Zustande hat die Frau 36 Stunden gelegen, gewiß entsehlige Stunden nach jeder Richtung hin, denn noch einmal so lange und sie wäre lebendig beerdigt worden.

Ein theures Butterbrod. Auf dem Reisser Bahnhofs waren sie eingestiegen, die drei befreundeten Fleischer und Viehhändler A., B. und C. Der Weg von Reisse bis zum Breslauer Viehhofs ist weit, und wie schon oft, spielten sie auf der hingebreiteten Decke eine Partie Schachkopf. Ab und zu wurde ein Pause gemacht. In einer „Stach den B. der Hafer“. Schon längst hatte er gesehen, daß der A. ein feines Butterbrod mit saftigem Braten in der Tasche hatte. Ein Griff, und er hatte es in die Hände seines Freundes C. besorgt, der es dreift und unverfroren verzehrte. In Brieg angekommen, ging man in den Wartesaal dritter Klasse, um „einen zu nehmen“. — „Möchten wir nicht etwas frühstücken?“ fragte B. den A. — „Warum denn nicht?“ entgegnete A. und suchte in seinem Reiseumantel, was die Frau vorzüglich eingepackt. Als er vergebens gesucht und sich überzeugt hatte, daß die Schnitte verschwunden, wurde er zornig, beschuldigte die beiden Freunde des — Diebstahls und drohte mit furchtbarer Rache. Auf der Tour Brieg-Breslau gelang es dem A., von B. das Geständniß zu erhalten, daß C. das Butterbrod allein gegessen, was nicht gerade schlau war; hätte er wenigstens auch mal abgebissen, wäre er nur der Uebertretung schuldig gewesen, während der C. der wenig belobten Klasse der Fehler angehörte, wenn man denn einmal, wie der grimme A., den schlechten Witz einen — Diebstahl nennen will. Auf dem Bahnhofs Breslau stand der Zug noch nicht, als A. auch schon einem Schutzmann angezeigt hatte, daß er von C. bestohlen sei. Der Schutzmann ließ sich die Sache erzählen, erkannte den schlechten Witz und ermahnte die Drei, sich zu vertragen. Dazu war A. bereit. Auf dem Wege zum Viehhofs forderte A. von C. 100 Mark und versprach, zu schweigen. C. zahlte wirklich 90 Mark. Er ist ein reicher, angesehenes Mann und wollte dem Skandal ein Ende machen. Noch war er aber nicht zu Ende. Am selben Tage nannte A. den C. auf dem Viehhofs einen „Spizhoben“. Darüber um so mehr aufgebracht, weil er doch wahrhaftig dem A. das Butterbrod theuer genug bezahlt hatte, verklagte er den A. Dieser wurde der Beleidigung schuldig gefunden und vom Schöffengericht zu Reisse zu 250 Mk. verurtheilt. Nicht genug! A. beleidigte auch den B. und erhielt dafür 10 Mark und als er dann den B. noch einmal beschimpfte, erhielt er noch 20 Mk. und die nicht unbedeutenden Kosten aufgelegt. — Hoffentlich ist er jetzt überzeugt, daß das Butterbrod theuer genug bezahlt ist.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

Die Sonne geht auf in ihrer ganzen Morgenherrlichkeit, aber Paris, das tout Paris der großen Welt nicht nichts davon, denn tout Paris schläft noch.

Die Sonne strahlt auch durch die geöffneten Fenster des „Jockey Klubhauses“ in ein mit fürstlicher Pracht eingerichtetes Gemach. Die Roucolistres verbreiteten noch ein mattes Licht, in den silbernen Armleuchtern auf dem grünen Tische sind die Wachskerzen tief herabgebrannt. Spielkarten und elegante Karten sind daneben verstreut. Auf dem Büffet leuchten von kostbaren Aufsätzen Blumensträuße und abgeschälte Drangen, Speisereife und angebrochene Weinsflaschen darum, wie in einem Stillleben der Niederländer.

In einem Sessel sitzt wie leblos ein Mann mit weißem Haar, die tiefste Verzweiflung liegt auf seinem, einst schön gewesenem, von Aufregungen zerrwühlten Gesicht. Mit irren Augen blickt er in die Morgenpracht hinaus und die rothen Morgenjonnensichte scheinen ihm wie Blitze, die über einen mächtigen Abgrund zuden.

Draußen dämmert der Frühling, die Bäume blühen, die Vögelin und die Menschen singen und Düfte ziehen durch die weiche Luft; — verzweifelt fährt der Greis sich durch das wirre Haar. Er hat sein letztes Vermögen ver-

spielt und nicht das seine allein, auch seines Kindes kleines Erbtheil. Vor ihm steht der Hunger und die Verzweiflung und das Glend. — Kalte Schweißtropfen perlen auf seiner Stirn. — Der Morgen duflet, singt und lockt, als gäbs kein Glend auf der Welt.

Der Greis denkt an das junge Mädchen im Klosterpensionat, morgen ist das Pensionatsgeld fällig, man stößt sie aus dem Kloster und dann, dann — — — ein welkes Rosenblatt flattert vor seine Füße — — — ein Schauer durchrüttelt des Greises Glieder, — langsam, ganz langsam greift er in die Tasche, etwas Zierliches wie Stahl und Eisenbein — gligert in seiner zitternden Hand, neugierig fliehet ein Sonnenstrahl darüber hin — ein Schuß klattigt und blutend sinkt der Spieler zu Boden.

Trillernd steigt eine Lerche ins Himmelsblau, das Röcheln des Sterbenden verhallt in ihrem Gesang.

Eine Wachskerze geht dampfend aus — seine Seele ist bei Gott. Langsam blaken die andern Lichter weiter, friedlich liegen die Karten auf dem Tische, ein vergessenes Goldstück schimmert auf dem Teppich, ein schmales Blutrinnsal gleitet drüber hin!

ANZEIGEN.

Charlotte Specht
Robert Mietusch
Verlobte
Ahrensburg Meiendorf
1885.

Holzverkauf.

Am Montag, 30. März 1885, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier **Hagen** ca. 80 Raummeter Buchenluftholz, „ 110 Raummeter Buchenknüppelholz, „ 80 Haufen Buchenbusch, 6 Stück Fichtenstämme (starkes Bauholz), 10 Stück Kiefernstämme (Pumpenbäume), 10 Stück Weißbuchen - Stämme (Nutzholz), 3 Haufen Kiefernbusch und 5 Raummeter Weißbuchenknüppelholz, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen. Ahrensburg, den 11. März 1885.
Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Holzverkäufe im Sachsenwald.

A. Im hiesigen Landhause.
1. Mittwoch, den 25. d. Mts.
Revier Wohltorf:
Eichen 36 Am. Klob. Buchen 7 Klob., 36 Knüppel. Birken 147 Klob., 188 Knüpp. Kiefern 9 Stauholz, 41 Klob., 25 Knüpp.
Revier Kröppelshagen:
Eichen 4 Klob., 163 Knüpp. Buchen 7 St. = 11 Fm., 258 Am. Klob., 144 Knüpp. Fichten 36 Klob.
Revier Amühle:
Eichen 19 Klob. Buchen 3 St. = 4,3 Fm., 113 Am. Klob., 165 Knüpp. Birken 9 Klob., 2 Knüpp. Erlen 5 Knüpp.
Revier Nothenbek:
Kiefern Klob. 193 Am.
Revier Dedendorf:
Eichen 3 St. = 9,55 Fm., 3 Am. Nutzholz, 14 Kloben. Buchen 72 St. = 60 Fm., 165 Am. Nutzholz, 552 Klob., 46 Knüpp.
Revier Schwarzenbek u. Mülau:
Eichen 67 St. = 124 Fm., 53 Am. Nutzholz, 124 Klob. Buchen 32 St. = 49 Fm., 125 Am. Nutzholz, 7 Klob.
Revier Brunstorf:
Buchen 4 Am. Nutzholz, 188 Klob., 42 Knüppel. Birken 184 Stauholz, 117 Klob., 22 Knüpp. Aspen 1 Klob., 1 Knüpp. Nadelholz 87 Stauholz.
2. Donnerstag, den 26. d. Mts.
Buschholz:
Revier Wohltorf: Eichen 640 Am.
„ Kröppelshagen: Buchen 1027 Am.
„ Amühle: Buchen 103 Am.
„ Dedendorf: Buchen 1072 Am.
B. Im Schröder'schen Gasthof in Schwarzenbek.
Sonnabend, den 28. d. Mts.
Buschholz:
Revier Schwarzenbek u. Mülau.
Eichen 310 Am. Buchen 215 Am.
Revier Brunstorf:
105 Am. Eichen.
Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Orten aus. (Ho 963b.)
Friedrichsruh, den 13. März 1885.
Der Oberförster.
Lange.

Manufacturwaaren-Handlung

von **August Mosehuus, Ahrensburg,**
Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee.
Dem geehrten Publikum Ahrensburgs und Umgegend mache hiemit die Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mir ein großes Lager in sämtlichen fertigen Herren- und Damen-Garderoben zugelegt habe. Nachstehende Preise werden wohl zeigen, daß ich mit jedem Geschäft concurriren kann.
Gute Buchskin-Hosen 8 Mk.
„ „ Hosen und Westen 12 Mk.
„ „ Jaquetts 12 Mk.
Ganze Anzüge von 25 bis 40 Mk.
Damen-Jaquetts von 11 bis 22 Mk.
„ Umhänge von 16 bis 25 Mk.
„ Regenmäntel von 13 bis 20 Mk.

E. Ziese's

BUCHDRUCKEREI

AHRENSBURG

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von **Druck-Arbeiten** als:

dress-, Einladungs-, Visiten- und Verlobungskarten etc.
Preis-Courante, Circuläre, Rechnungs-Formulare
Statuten
Plakate und Zettel
Postkarten, Packetadressen, Couverts und Briefbogen
Broschüren u. Werk etc. etc.
in suberster Ausführung zu billigen Preisen.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren, als: emaillierte Grapen, emaillierte eiserne Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln etc.

Glas-Waaren, als: Plattmenage, Labaster-Basen, Teller, Gläser etc.

Porzellan-Waaren in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.

Bürsten u. Seiler-Waaren etc. empfiehlt **Guido Schmidt.**
Ahrensburg, am Weinberg.

Eine Karte. An alle, welche an den folgenden von **Central-Gang, Verluft der Mannsstraße** etc. etc. sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie für ein großes Heilmittel wurde u. einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Väter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco. durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 8.

Zum 1ten Mai d. J. werden auf dem Hofe Weilsdorf mehrere Arbeiterfamilien und ein kräftiger, zuverlässiger Kuhfütterer gesucht.

! Soeben erschienen!
Rio Grande de Sul
von Dr. Herm. v. Jhering.
Band 11 und 12 von **Uebers Meer,**
Taschenbibliothek für deutsche Auswanderer.
Preis 2 Mk.
Durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken aller Länder zu beziehen vom **Weltpost-Verlag in Gera, Reuss.**
Prospekte gratis!

Ostpreussische Tagelöhner-Familien, sowie zur dortigen Abgangszeit (1. April) abgehende Mädchen u. Knechte empfiehlt und ertheilt nähere Auskunft gegen Rückfrankung.
G. S. Schmäser.
Lobendorf, pr. Ahrensburg.

WELTPOST

Blätter für Auswanderung, Kolonisation und Weltverkehr.
Herausgeber: **Richard Oberländer.**
Erscheint wöchentlich. Vierteljährlich Mark 2. Vierzehntägige Hefte 35 Pfg.
Probenummern gratis und frei vom **Weltpost-Verlag in Gera.**

Formulare zu Schul-Entlassungs-Beugnissen
sind vorrätzig in **E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.**

Gegen **Hals- & Brustleiden** sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 17. März.
Weizen fest. Angeboten 125-131 Pf. Holsteiner zu M. 165-172, 127-132 Pf. Mecklenburger zu Mark 174-180, 127-130 Pf. Amerikaner zu M. 165-175.
Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 132-136. Amerikaner Western zu M. 150 bis 154, 121-125/6 Pf. Mecklenburger zu M. 160-168.
Gerste fest. Angeboten neue Holsteinsche und Mecklenburger zu M. 150-160, Saale und Oesterreichische zu M. 160-180.
Hafer fest. Holsteiner zu M. 142-145, Mecklenburger zu M. 150-160, Böhmischer zu M. 142-154, Russischer zu M. 138-152 angeboten.
Erbsen, Futter- zu M. 145-155, Koch- zu M. 200-210 offerirt.
Mais, Donau zu M. 116-118, Amerikaner zu M. 110-112, La Plata zu M. 100-110 boten.
Rüböl still. Loko M. — Br., pr. März M. 52 1/2 Br., pr. Mai M. 52 Brief.
Leinöl fest. Loko M. 45 Br., pr. März M. 45 Br., April-Juni M. 44 Brief.
Petroleum fest. Loko M. 7.35 Br., März M. 7.20 Brief, M. — Geld, Aug. = Debit. M. 7.75 Brief.